

Dumelang, Goiedag und Sawubona,

schöne Grüße aus dem winterlichen Südafrika (Bild 1). Hier absolviere ich seit Mitte März 2005 mein 6-monatiges Praxissemester an der University of the Free State. Der Hauptcampus der Universität ist zwar in Bloemfontein, ich arbeite jedoch am kleinen ländlichen Teilcampus nahe Phuthaditjhaba, eine township-ähnliche Stadt im ehemaligen Homeland QwaQwa.

QwaQwa befindet sich im östlichen Free State an den Grenzen zu Lesotho und KwaZulu-Natal. Dies ist ein sehr schöner Teil Südafrikas mit vielen Inselbergen und steilen Kliffs an denen sich gelegentlich Felsmalereien der Ureinwohner (Bild 2) befinden. Die Landschaft ist geprägt von Grasland (Bild 3).



Bild 2: Felsmalerei der San im östlichen Freistaat

Dieses stellt zwar die natürliche Vegetationsform der Region dar, ist allerdings stark anthropogen beeinflusst. Dies liegt daran, dass es sich um eine sehr ländliche und von Farmen (und Farmern) dominierte Gegend handelt. Grund für Grasland als natürliche Vegetationsform ist neben dem Klima und der langen Trockenzeit (hier im Winter – also jetzt) ein häufiges Auftreten von Feuern, welche die Sukzession hin zu Wald oder Savanne verhindern. Diese Feuer sind momentan jeden Tag zu sehen und meiner Meinung nach häufig gefährlich nahe der Stadt. Doch für die Menschen hier ist das Feuer völlig normal. Und wenn es bis 17.00 Uhr noch nicht gelöscht ist lässt man es halt brennen. Wird schon ausgehen!

Die Landschaft hier ist trotz der vielen verbrannten Flächen sehr schön, ungeachtet der Tatsache dass böse Zungen behaupten sie hätte Tolkien inspiriert als er sich Mordor ausdachte. Das Klima hier ist leider nicht wie man sich südafrikanische Klima so vorstellt und so gibt es momentan jede Nacht Frost. Die Tage jedoch sind sehr schön und warm.

Der eigentliche Zweck meines Aufenthaltes ist aber nicht das Studium der Landschaft oder des Klimas und auch nicht die Brandbekämpfung, sondern mein Praxissemester. Nachdem ich am Anfang meines Aufenthaltes für eine Organisation zum Schutz des Cape Parrots in Grahamstown gearbeitet habe und anschließend im Western Cape an einem faunistischen Projekt zur Analyse des Vorkommens verschiedener Eidechsen-Arten mitgearbeitet habe, führe ich nun, zusammen mit einem Zoologie-Dozenten der Uni, ein vegetationsökologisches Projekt durch in dem wir die Flora und Fauna der umliegenden (Ur-)Wälder erfassen. Meine Aufgabe besteht also kurz gesagt darin in die Wälder zu gehen und eine Liste der Vogel- und Pflanzenarten zu erstellen (Bild 4).



Bild 4: Ich beim morgendlichen birding

Ich wohne im nahe gelegenen Harrismith, einer kleinen verschlafenen Stadt am Rande des Free States. Und wenn ich sage verschlafene meine ich auch verschlafen. Die einzige Möglichkeit sich seine Freizeit zu vertreiben und Kontakte zu knüpfen ist, neben dem allsonntäglichen Kirchgang, der Sport. Und so treibe ich fleißig Sport und habe dadurch auch schnell Anschluss gefunden. Falls einem jedoch mehr der Sinn nach Bier und Tresen als nach Sport steht kann



Bild 1: Frost



Bild 3: Blick auf die Landschaft am Fuße des Nelson's Kop

man nach Phuthaditjhaba ausweichen. Hier findet man die ein oder andere Kneipe, ein wichtiger Teil der Infrastruktur den Harrismith leider vermissen lässt. Doch auch abgesehen davon könnten die beiden Städte unterschiedlicher nicht sein. Phuthaditjhaba ist eine unterentwickelte Stadt mit vielen in armen Verhältnissen lebenden Einwohnern, von denen viele nichts besitzen als ihre Blechhütte; Harrismith dagegen ist eine verhältnismäßig reiche Stadt in der fast nur Weiße wohnen und in der die riesigen Grundstücke mit zwei Meter hohen Zäunen gesichert sind. In Harrismith gibt es auch viele Arme, allerdings leben sie in den rund um die Stadt herum verteilten Townships.

Während meiner Arbeit habe ich nicht viel Kontakt mit Menschen, da die Wälder in denen ich arbeite meist in den Bergen und in schwer zugänglichem Terrain liegen (Bild 5). Vor jedem Arbeitstag im Wald liegt also immer ein mehr oder minder langer Fußmarsch (Bild 6), natürlich bergauf. Und am Abend wieder zurück. Schade, dass ich kein Kilometergeld bekomme. Allerdings hatte ich auch noch nie so intensiven Kontakt mit der Natur. Während meiner Arbeit treffe ich Antilopenherden, ich sehe und höre unglaublich viele verschiedene Vogelarten, Paviane wollen mir mein Mittagessen streitig machen und zum Abschied werde ich dann noch von Zecken gebissen. Doch hin und wieder bin ich doch



Bild 6: morgendlicher Spaziergang



Bild 5: Schluchtwald/Waldweide im Freistaat

Lesotho ist ein sehr interessantes Land mit sehr interessanten Menschen. Leider ist es auch ein sehr armes und unterentwickeltes Land und die Natur ist trotz der geringen Bevölkerungsdichte durch Überweidung hochgradig gefährdet. Dennoch kann ich jedem der nach Südafrika kommt einen Abstecher nach Lesotho ans Herz legen. Unter anderem die großen Staudämme und die Stauseen sind einen Besuch wert. Allerdings empfiehlt es sich ein paar Worte in SeSotho anzueignen, da sowohl in Lesotho als auch im Free State viele Menschen nicht Englisch sprechen sondern SeSotho und/oder Afrikaans. Doch damit ist es noch nicht getan. In dieser Gegend gibt es durch das nahe gelegene KwaZulu-Natal auch Leute die nur Zulu sprechen. Und manche Leute sprechen von allem ein Bisschen oder eine andere der 11 Amtssprachen Suedafrikas. Dieser Sprachen- und Kulturenmix macht das Leben hier sehr interessant und jeder Tag birgt neue linguistische Überraschungen.

Mein Praxissemester dauert noch an bis Ende September, ich habe also noch ein bisschen Zeit mir Grundlagen in den verschiedenen Sprachen zu schaffen, danach haben mich Deutschland und die Hochschule Rottenburg wieder. Eines ist jedoch sicher: Dies war nicht mein letzter Aufenthalt in Südafrika.



Bild 7: Peka Bridge Grenzposten zwischen Lesotho und Südafrika